

# Frankenland

Illustrierte Vierteljahrsschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk, Literatur, Volkskunde und Heimatchutz in Franken

Organ des Hist. Vereins Alts-Wertheim. Publikationsorgan des Hist. Vereins zu Bamberg.

Begründet von Dr. Hans Walter, gefallen am 14. Juli 1916 in der Schlacht an der Somme. — Derzeitige Schriftleitung: Dr. Peter Schneider, k. Gymn.-Professor, Speyer, Rühgaßstr. 9. — Druck und Verlag: K. Triltsch, Buch- und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

**Bezugsbedingungen:** Bei Post und Buchhandel Mk. 6.80 jährlich, Mk. 1.70 vierteljährlich. Direkt vom Verlag unter Kreuzband Mk. 8. — jährlich. — Einzelnummern Mk. 1.70 nur gegen Voreinsendung nebst 10 Pfg. für Porto. — Postcheckkonto Nr. 5926 Amt Nürnberg. Nachdruck unserer sämtlichen Originalartikel, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Während des Krieges erscheint „Frankenland“ vierteljährig.

## Gulzfeld am Main<sup>1)</sup>.

Von Königl. Bezirksamtman n a. D. Heinrich Eippert in Würzburg.



Auf dem rechten Mainufer, 1 Stunde unterhalb Rixingen, liegt in einem fruchtbaren Tale das romantische Pfarrdorf Gulzfeld. Daselbe gehörte ehemals zum ostfränkischen Gaue Gozfeld und hat wahrscheinlich seinen Namen von Steinsalzlager n, die in einer Tiefe von 1–200 Metern im Maindreiecke Rixingen-Marktbreit vorhanden sein sollen. Über das Alter des Fleckens ist etwas Sicheres nicht zu ermitteln. Man nimmt aber an, daß seine Entstehung in die Karolingerzeit zurückreicht. Nachweislich kommt der Name 915 erstmals vor. Im Jahre 1007 bestätigte König Heinrich dem Kloster Rixingen das Recht, im Maine bis zur Gulzfelder Markung zu fischen. So viel bekannt, war Gulzfeld von Anfang an ein hochstiftliches Kammergut. Denn der Zehnt im Gozfelde bildete eines der Dotationsgüter des 741 errichteten Bistums Würzburg. Im Jahre 915 wird des Fleckens Gulzfeld als einer Schenkung Königs Conrad an Albwin, Vasallen des Bischofs Diether von Castell, gedacht. Auch andere adelige Geschlechter hatten daselbst Güter und Zehnten. Daß das Hochstift Würzburg dem Orte seinen Charakter aufgeprägt hat, ist natürlich. Neuzeitliche Änderungen konnten daselbst aber weniger sich geltend machen, wozu die Beschäftigung mit Wein- und Feldbau wesentlich beitrug. Gulzfeld hat daher das Bild eines Plazes der alten Zeit ziemlich bewahrt. Namentlich geht das aus der Umfestigung hervor.

<sup>1)</sup> Quellen der Abhandlung: Archiv des hist. Vereins von Unterfranken; Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe; Fries, Würzburger Chronik und h. Registr.; Dr. Sperl und Dr. Stein, Castell; Manuskripte des hist. Vereins, Fol. 76, 1109, 1110; Lehens-Repert., Röhnerbuch, Standbücher, Regesten, Gebrechenamts- und Militärakten des Kreisarchivs; Akten des bischöfl. Ord. in Würzburg; Akten der Pfarrei Gulzfeld; Akten und Urkunden der Gemeinde Gulzfeld; Gulzfelder Amtsbuch; Gem.- und Dorfs-Ordnung 1584; Rheinisch. Notizen über Gulzfeld; Biedermann, Geschlechtsregister Canton Steigerwald; Andres, fränk. Chronik.



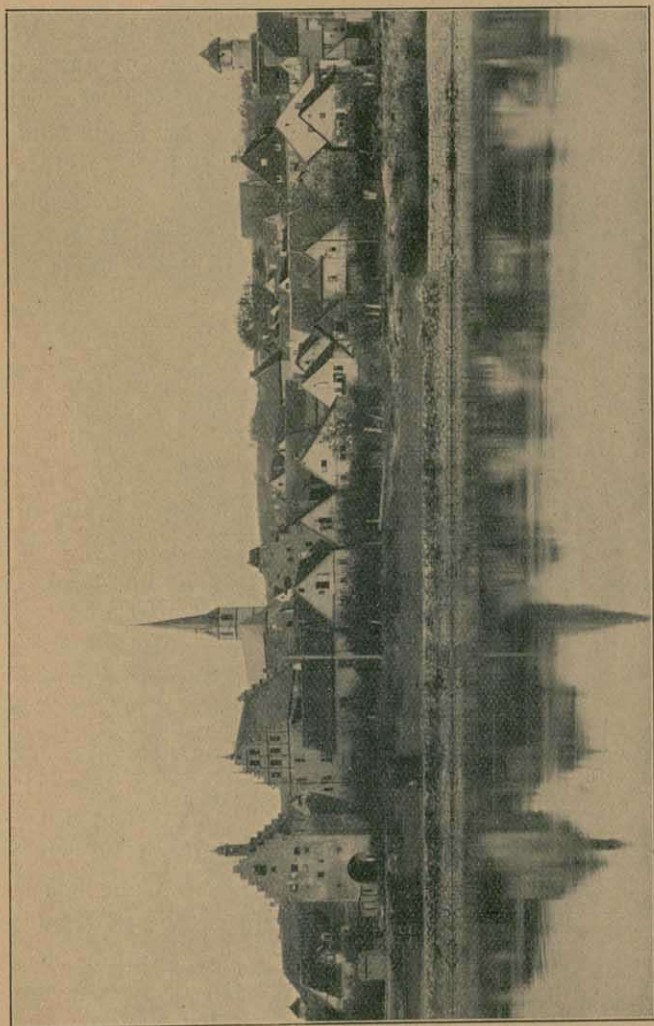
Ein tiefer Graben lief um den ganzen Ort herum, an den auf seiner Innenseite eine Mauer von Bruchsteinen sich anschloß, die eine ungleiche Höhe hatte. An der Mauer standen 10 Haupt- und 10 kleinere Türme, die als Schutzwehr dienten; erstere waren armiert. Dazu kamen die Fallgatter, die noch heute durch die zugehörigen Klauensteine erkennbar sind. Unter den Fürstbischöfen Rudolf von Scherenberg und Julius Echter von Mespelbrunn wurden alle Befestigungen wieder instand gesetzt. Auch im Innern setzten sie sich fort. Namentlich gilt das von dem Ortsteile, in welchem die Kirche steht. Im vorigen Jahrhundert waren davon noch einige Überreste zu sehen, so 3 offene Torbogen, während ein vierter am Haupttore auf der westlichen Ortsseite sich befand. Wer erwartet, in Sulzfeld noch viele alte Gebäude zu finden, der wird einigermaßen enttäuscht sein. Eine Feuersbrunst zerstörte 1554 den größten Teil des Ortes. Doch gibt es noch einige Häuschen, die uralte sind, so z. B. das Haus Nr. 96 unterhalb der neuen Schule. Teilweise alt sind die Pfarrkirche und die Wohnung des Mittelmessers, welche mit dem Nachbarhause das ehemalige Beguinenkloster gebildet hat. Gleichwohl ist Sulzfeld sehr sehenswert, dessen Türme, Tore, Winkel und manches Gassenstück Ideale für Maler bilden. Künstler und Künstlerinnen suchen deshalb seit Jahrzehnten mit Vorliebe das alte Sulzfeld auf, das auch in der fränkischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt hat. Hier eröffnet die Syriakusschlacht den Reigen. Den Unlaß dazu bot der Zwiespalt bei der Wahl nach dem Tode des Bischofs Iring v. Reinstein. Die eine Domherrnhälfte wählte Konrad v. Trimberg, während die andere für Berthold Grafen v. Henneberg sich entschied. Die Rivalen appellierten an die Waffen und die Schlacht fand am 8. August 1266 statt. Dieselbe, eines der größten Reitergefechte jener Zeit, an welcher außer dem Fußvolke 1000 gepanzerte Reiter auf seiten des Hochstifts standen, während die Gegner über 1400 verdeckte Streitröffe verfügten, nahm in der Klinge, Markungsgrenze von Sulzfeld und Ritzingen, ihren Anfang und endete mit dem Siege Konrads v. Trimberg, dessen Heer von dem Domdechanten Berthold von Sternberg geführt wurde. Daß die Sulzfelder Mannschaft am Kampfe teilnahm, ist nicht erwiesen. Dagegen standen am Bildstocke des Eingangs zur Klinge vordem drei Kreuze, welche darauf Bezug haben sollten. Trotz dieser Niederlage versuchten die vereinigten Grafen Castell-Henneberg am 18. Mai 1283 von neuem das Kriegsglück und wurden von den Stiftstruppen auf der Ebene zwischen Ritzingen und Schwarzach abermals geschlagen. An dieser Schlacht haben nach der Sage die Sulzfelder sich beteiligt. —

Unter dem Fürstbischöfe Johann von Brunn wurde das Bistum Würzburg an den Rand des Verderbens gebracht und war auch Sulzfeld in diese unglückselige Regierungsperiode mehrfach verwickelt. Der Bischof nahm nämlich mit Zustimmung des Domkapitels im Jahre 1436 von dem Ritter Konrad v. Rosenberg, geseßen zum Bartenstein, 7000 fl. auf, welche Summe einschläßig der Zinsen auf 13000 fl. sich erhöhte. Ihre Tilgung sollte in 5 Jahren vor sich gehen. Statt dessen verkaufte Johann v. Brunn am Samstag nach conversio Pauli Sulzfeld mit allen Renten und Rechten an Rosenberg so, daß weder der Bischof,



noch das Domkapitel das Dorf zurückkaufen durften. Erst dem Fürstbischöfe Rudolf v. Scherenberg gelang es in den Jahren 1469 und 1474, Sulzfeld für das Hochstift wieder einzulösen.

Im Jahre 1460 brach eine Fehde des Bistums mit dem Markgrafen Albrecht Achilles v. Brandenburg aus, während deren — am 17. Juni — die Stiftsstadt Schwarzach von den Rixinger Bürgern stark bedrängt wurde. Sie



Sulzfeld am Main. Gesamtansicht.

fandte deshalb Hilfen aus, von denen einer nach Sulzfeld kam, dessen Wehrleute sofort zu Hilfe eilten und im Vereine mit jenen von Dettelbach u. d. Rixinger vertrieben. Daß Markgraf Albrecht Achilles diesem Überfalle nahestand, ist wahrscheinlich. Derselbe erschien auch am 12. Dezember 1461 vor Sulzfeld, mußte von dort jedoch mit 2 Wagen Verwundeter abziehen. Trotzdem setzte er seine Plackereien fort. Am Bauernkriege war Sulzfeld nicht beteiligt. Dagegen



fand die Reformation hier Eingang und konnten die abtrünnigen Einwohner erst unter Fürstbischof Julius der katholischen Religion wieder zugeführt werden. Inzwischen bedrohte Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Bayreuth das Frankenland. Um die Gefahr abzuwenden, zahlte der Fürstbischof Melchior von Zobel dem Markgrafen 20000 fl. und übernahm weitere 37000 fl. auf das Hochstift. Zur Tilgung dieser Schuld entlieh derselbe vom Gotteshaufe in Sulzfeld 210 fl. in den Jahren 1552/53 und 1554 weitere 50 Gulden.

Im J. 1625 bis 1626 herrschte daselbst die Pest, welcher 265 Personen erlagen.

In einer geradezu schrecklichen Weise hatte der Ort unter dem 30jährigen Kriege zu leiden. Am 14. Oktober 1631 überfielen Schweden denselben. Man war eben im Begriffe die Weinlese zu halten, als der Feind kam und die Butten umstieß, so daß der vortreffliche Most in die Erde lief. Die beiden Geistlichen flüchteten, wodurch die Seelsorge in Unordnung geriet. Zur Verhütung der täglich wiederkehrenden Einfälle und Räubereien erhielt Sulzfeld auf Bitten von dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar eine Schutzwache. Diese Besatzung brachte aber 1632 ein großes Sterben in den Flecken; betrug doch die Zahl der Toten 139. Im Jahre 1634 starben bis 165 Personen, auch Hungers. Einheimische wie Fremde flüchteten. Der Laib Brot galt 6, 7, 7  $\frac{1}{2}$  Bazen; für den Wein wurden 4 oder 5 Pf. pro Maß gezahlt. Die Kriegsschulden betrugen bis 19. Juni 1632 schon 1639 fl. 3 Bazen. Der Sieg von Nördlingen brachte keine Erleichterung für Sulzfeld. Das Malter Korn kostete 10, 11, 12 fl. Daselbst lagen 1634 zwei Kompagnien des kaiserlich Launaischen Regiments, die ohne die Witwen von 36 Bürgern erhalten wurden, deren es (1633) noch 173 gab. Im Jahre 1635 minderte sich zwar etwas das Kriegsvolk, jedoch wurde eine Unlage zu einer großen Kontribution gemacht. Das Malter Korn stieg bis 15 fl. Im Jahre 1636 zogen Brandenburg'sche Truppen in der Gegend umher, welche Wein requirierten. Das Malter Korn wurde um 6, 7, 8 fl. verkauft. Im folgenden Jahre (1637) blieb es dabei. Im Jahre 1638 wurden die Steuern erhöht. Schlimmer noch erging es im Jahre 1639, in dem Oberst Königsmark die Gemeinde brandschatzte. Nachdem Joh. Phil. von Schönborn im Jahre 1642 als Fürstbischof erwählt worden war, genoß das Land etwas mehr Ruhe. Dazu fielen die Getreidepreise und der Most geriet so gut im Jahre 1644, daß der Landesherr, die Würzburger Domherrn zc. nur Sulzfelder Ortsgewächs haben wollten. Der Eimer kostete 3 R.-Taler. Im Jahre 1645 geriet der Most wieder, welcher 2 R.-Taler galt. Doch vernichteten die Kriegsleute ziemlich vielen Wein. Im Jahre 1647 plünderten Freund und Feind den Ort in einer Weise, daß die Leute in die Wälder flüchteten. Große Quantitäten Wein wurden in Sulzfeld und Ritzingen, wohin er verbracht worden war, von den Soldaten getrunken und vernichtet. Daß der Friede nach solchen Heimsuchungen als eine wahre Erlösung empfunden wurde, ist natürlich. Die Schweden verließen Sulzfeld aber erst am 26. Juni 1650. Unter Kriegen, Krankheiten, Hungersnot hatte es nun lange nicht mehr zu leiden. Im Jahre 1796 drangen die Franzosen, welche Würzburg besetzt hatten, auch gegen Sulzfeld vor, das sie ausraubten. Infolge der Säku-

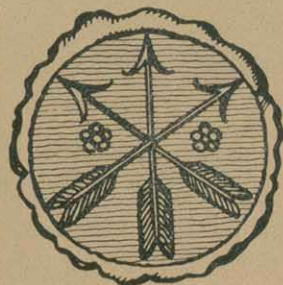


larisation nahm am 28. November 1802 der letzte Fürstbischof Georg Karl Freiherr von Fechenbach Abschied von seinem Lande, das bayerisch wurde.

Im Jahre 1806 wurde Würzburg dem Großherzog Ferdinand von Toskana zugewiesen und am 28. Juni 1814 zum zweitenmal bayerisch.

Nach Schilderung der allgemeinen Lage komme ich zum besonderen Teile der Ortsgeschichte und zwar zunächst zu einer kurzen Darlegung der örtlichen Verhältnisse.

Die Markung grenzt nördlich an Zeubelfried, Erlach und Kaltenfondheim, südlich an den Main, westlich an Frickenhausen und Segnitz und östlich an Rixingen. Die ganze Markung war versteint. Die Flur umfaßt 752 Hektar und zerfällt in Distrikte, die eigene Flurnamen führen. Den eigentlichen Erwerbszweig bildet der Weinbau, der so lange besteht, als der Ort bekannt ist, und allezeit sorgfältig gepflegt wurde. Daß das Sulzfelder Gewächs 1644 sehr gesucht war, habe ich bereits erwähnt. Allein ich fand noch ein älteres Zeugnis, inhaltlich dessen am 12. November 1528 bei dem Jubiläum des Grafen Johannes von Rieneck neuer Sulzfelder Wein auf der Tafel stand. Durch das Schriftchen (1905) des Syndikus Dr. Kittel ist weiter festgelegt, daß der Weinbau daselbst keine Einbuße erlitten hat. Mit dem Weinbau im innigsten Zusammenhange steht das Recht jedes Inwohners, sein eigenes Gewächs vom Zapfen auszuschöpfen, zu welcher Zeit des Jahres es ihm beliebt. Der fruchtbaren Markung entspricht der Stand des Ackerbaues. Daß die Grundbesitzer von Sulzfeld nicht zurückgeblieben sind, ist selbstredend. Klee und Kartoffel, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Sulzfeld eingeführt wurden, haben dazu wesentlich beigetragen. Mit dem Ackerbaue Hand in Hand geht die Viehzucht.



Wappen von Sulzfeld.

Die bergige Lage und der Mangel an ausreichenden, guten Wiesen sind der Viehzucht zwar nicht förderlich, doch waren die Einwohner auf diesem Gebiete nicht müßig. Im ersichtlichen Aufblühen befindet sich der Obstbau. Schon frühzeitig wurden Fruchtbäume in Sulzfeld gesetzt, aber erst der Obstbauverein hat Leben in diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft gebracht, der zugleich einigen Ersatz bei dem Ausfalle der Weinernte bietet.

Gewerbe und Handel lagen in alter Zeit darnieder. Bei dem unzulänglichen Umfange der Markung und bei der starken Belastung des Ackerbaues reichte jedoch der Grundbesitz für das ziemlich stark bevölkerte Dorf nicht hin. Das veranlaßte einen Teil der Einwohnerschaft, ein Gewerbe zu treiben. Außerdem gab es in Sulzfeld einige Steinbrüche, die Bausteine lieferten. Dagegen existierte in dem bedeutenden Weinorte im Jahre 1844 noch keine Weinhandlung. Bis zum Jahre 1744 gab es auch keine Zünfte in Sulzfeld; auf Bitten der Gewerbetreibenden wurden sie in einer Hammerzunft vereinigt. Im Jahre 1781 bestanden Zünfte für die Büttner, Schneider, Schreiner, Schuster, Tünchner, Weber, Zimmerleute.





Sulzfeld. Salzturm von innen.

Nach der Volkszählung 1910 hatte Sulzfeld 910 Einwohner und 219 Wohngebäude. — Die Einwohner waren frei, soweit sie Untertanen des Hochstifts bildeten. Gleichzeitig hatten die Grafen von Rieneck ein Recht auf Land und Leute zu Sulzfeld. Am 2. Oktober 1376 verkauften sie um 4000 Pfd. Häller das Recht über sie an den Bischof Grafen Gerhard von Schwarzburg und sein Stift in Würzburg.

Die Gemeindeverfassung war im Mittelalter jene einer einfachen Dorfgemeinde. Doch hat das sich geändert. Schon der Revers, den im Jahre 1528 Schultheiß, Bürgermeister, Rat und ganze Gemeinde dem Fürstbischöfe Conrad von Thüngen ausstellten, trägt äußerlich die Bezeichnung Markt. Ebenso das Regest, welches der Urkunde beiliegt. Die Gerichts- und Dorf-

ordnung des Fürstbischöfs Julius vom 20. Februar 1584 spricht im Texte ebenfalls vom Marktflecken Sulzfeld. Der Fürstbischof Joh. Phil. von Schönborn erließ im Jahre 1665 eine neue Stadt- und Gemeinde-Ordnung daselbst. Demnach wird es richtig sein, daß Sulzfeld seit jener Zeit ein Markt war; als solcher kommt es noch 1803 im Regierungsblatte für Kurbaiern vor. An der Spitze der Gemeindeverwaltung stand in ältester Zeit der Amtschultheiß, dem der Bürgermeister, 8 Ratsverwandte, die Viertelmeister und der Ratschreiber sich anschlossen. Alle diese Personen wurden von den Rats- und Gerichtsverwandten vorgeschlagen und von der vorgesetzten Behörde bestätigt. Amtschultheiß, Bürgermeister, Ratschreiber waren besoldet. Die Wahl geschah auf Lebensdauer. Über einen Rücktritt hatte die vorgesetzte Stelle zu befinden.

Nach Auflösung des Hochstifts traten die Vorsteher an deren Stelle und seit 1. Juli 1869 der Bürgermeister. Sulzfeld war nicht Sitz einer Cent, sondern gehörte nach Kitzingen. Dr. Knapp führt es bei der Cent Westheim auf, zu welcher es zwei Schöffen stellte. In Sulzfeld selbst bestanden das alte Stadt-, Dorf-, Peters-, Mahl- und Helfegericht, die unter Leitung des Obervogtes oder des Amtschultheißes gehegt wurden und nach dem Sulzfelder Saalbuche in solchem alten und neuer Polizeiordnung gemäß sich zu halten hatten.

Als Sitz verschiedener Behörden hatte Sulzfeld Staatsgebäude. Dazu gehörten 1. das fürstbischöfliche Kellereihaus, das im Jahre 1559 gebaut und im 18. Jahrhundert umgebaut wurde; 2. die Kellerei des Domkapitels, welche die Jahrzahl 1570 trägt; 3. die Zehntscheuer, die zur Aufnahme der Zehntfrüchte



diente; 4. das Pfarrhaus, welches 1702 und 1703 an Stelle des abgebrochenen neu erbaut wurde; 5. die Mittelmesse-Pfründe.

Unter den Gemeindegebäuden nimmt das Rathaus die erste Stelle ein. Dasselbe ist ein prächtiger Bau und eines der ansehnlichsten auf dem Lande. Wer die Pläne gefertigt, wer der Baumeister war, was der Bau gekostet hat und wer die Kosten trug, war lange unbekannt. Es wurde jedoch ermittelt, daß der Hofarchitekt Joh. Wolfg. Behringer als Planfertiger gilt und daß der Steinmetz Peter Mäurer von Rixingen das Haus gebaut hat.

Aus dem Gedenkstein, welcher am Rathause angebracht ist und folgende Inschrift trägt:

Als Bischof Julius Regirt,  
Wardt dis Rathaus von neue volfürdt,  
Das brauch du frommer Underthan,  
Wie es bedechtlich gesehen an.  
Schaff ab nachtheil, bedenk den nutz,  
Richt gutes an, gibts gott zu schutz,  
Und thue nuer nach deins Hern wunsch  
Glaub gewis, Kein mühe würt sein umsunst.

Anno 1609.

läßt weiter sich folgern, daß Fürstbischof Julius den Bau hat aufführen lassen, um für sich und seine Nachfolger ein Absteigquartier in Sulzfeld zu haben. Das Rathaus hat zwei Stockwerke, denen ein Doppelspeicher folgt. Dieselben sind im Juliusstile gehalten. Sowohl die Eingangstüre, wie das Tor sind reich geschmückt. Über der Pforte befindet sich ein Kapitälchen, das auf zierlichen Säulen ruht und vom fürstbischöflichen Wappen überragt wird. Ein Steinkranz bildet den Torbogen; kunstvoll behauene Steine gliedern an das Portal sich an, über welchem das alte Wappen der Gemeinde Sulzfeld, im blauen Felde drei silberne, sich kreuzende Pfeile, sichtbar ist. Das Wappen soll auf die Wehrhaftigkeit der Bewohner anspielen und erscheint erstmals am Kirchenchore, der 1482–1491 von dem Fürstbischofe Rudolph von Scherenberg erbaut wurde. Im Erdgeschoße befinden sich die Spritzenhalle, dann ein Gewölbe; auf der Nebenseite einige Zimmer und der Ratskeller. Zur Eingangspforte zurückkehrend gelangt man in den ersten Stock, jenen Raum, den der Fürst sich und seinen Nachfolgern vorbehielt, und über einer weiteren Stiege in das obere



Sulzfeld. Einfahrt zum oberen Efelstor (Luckert).



Stockwerk. Hierzu gehört das Ratszimmer mit verschiedenen Inschriften, mit einer Holzdecke, bemalter Vertäfelung und Holzbänken. Außerdem gibt noch eine stattliche Anzahl von Bildern Würzburger Fürstbischöfe ein rühmliches Zeugnis für die Treue und Anhänglichkeit der Einwohner. In diesem Hause nahm der Fürstbischof Joh. Gottfried von Aschhausen am 12. Juni 1618 die Huldigung der Bürger von Sulzfeld und Großlangheim entgegen. Dabei überreichte ihm die Gemeinde Sulzfeld als Huldigungsgabe einen vergoldeten Pokal und 6 Eimer Wein, wogegen der Fürst 1 Fuder Wein und um 4 fl. Brot zum Besten gab. Ebenda hatten er, wie sein Nachfolger Adolph Philipp von Ehrenberg das Gefolge und die Gäste von Ritzingen zur Tafel, wobei Sulzfelder Musikanten „mit Harffen, Lauten und Geigen“ Tafelmusik machten. Auf dem Rathhausplatze stehen eine Mariensäule, welche der Patronin von Franken geweiht ist, und das Kriegerdenkmal der Gemeinde.

Das nächste Gemeindegebäude ist das Schulhaus. Das alte Schulhaus war zweifellos sehr alt und lag unfern der Pfarrkirche. Dem Anscheine nach war die Schule von keiner guten Beschaffenheit, da sie nach den Akten von dem Fürstbischofe Julius umgebaut wurde. Kirchen- und Schuldienst waren nach den Pfarrakten früher getrennt. Im Jahre 1780 wurde der Lehrer zugleich Organist und im Jahre 1797 erhielt er den vollständigen Kirchner-, Mehner- und Organistendienst. Für die zweite Schule wurde 1821 ein eigenes Haus erbaut. Im Jahre 1875 trat, nachdem die zweite Schule in das Rathaus verlegt war, eine bauliche Änderung in beiden Schulhäusern ein. Der Lehrsaal der ersten Schule wurde aufgelassen und die Schule nach Erweiterung des seitherigen Lehrzimmers in das zweite Schulhaus verlegt. Doch auch diese Veränderung war nur eine provisorische und entschloß sich die Gemeinde, ein ganz neues Schulhaus zu erbauen, was in den Jahren 1909/10 geschah.

Die Aufsicht auf den Unterricht haben die k. Pokal- und Distriktschulinspektionen. Bis zum Jahre 1912 bestanden zwei Schulen in Sulzfeld, zu welchen nun eine dritte kam. Industrieunterricht für Knaben und Mädchen ist vorhanden. Jenen erteilt der erste Lehrer, den anderen eine Schwester vom Hl. Erlöser.

Weitere Gemeindegebäude sind die Beckenhäuser, verkauft 1798; das Hirtenhaus veräußert 1803; das Armenhaus, eine Stiftung des verlebten Privatiers Jos. Brennfleck von Sulzfeld, die Ortstürme und Tore.

Der Ort war in vier Viertel geteilt, welche besondere Namen führten. Sie hießen: Beundtner-Viertel von den geschlossenen Höfen; Flaschen-Viertel von den Amtskellereien; Ketten-Viertel von den Befestigungen; Eselshöfer-Viertel nach der Familie v. Esell.

Für Gesundheit ist durch Krankenstuben, die ambulante Krankenpflege, durch Aufnahme im Juliuspsital zu Würzburg und durch einen Armenarzt gesorgt. Metzger und Wirte haben Schlachthäuser; die alte Badestube ist zwar eingegangen, im Maine jedoch Gelegenheit, zu baden; elf öffentliche Brunnen liefern ein gutes Trinkwasser. Für die Feuersicherheit sorgt eine schlagfertige freiwillige Feuerwehr; das Geleite, welches Sulzfeld nach Ritzingen und Trickenhausen



in alter Zeit hatte, ist hinweggefallen; von Fron und Dienst war die Gemeinde bis zur Säkularisation frei. —

Die Ortsrechte bestanden in der Mainfähre, welche schon im 14. Jahrhundert landesfürstlich erlaubt war und von den Kaisern Karl V., Ferdinand I. und Maximilian II. auf das Fahren mit einer Brücke ausgedehnt wurde, dieselbe ist jedoch längst wieder eingegangen, weil die doppelte Fähr zu Sulzfeld und Marktsteft sich nicht rentierte. — Die Bürgernutzungen umfaßten einen Anteil an den Bürgergärtchen und den Feldern. Nur letztere werden noch verteilt. Außerdem haben die Bürger, soweit das Holz wüchsig ist, Anspruch auf 100 Wellen mit dicken Prüßeln. Dafür mußten sie ein Einzugsgeld entrichten. Die Gemeindefagd stand dem Fürsten zu und die Mitjagd den Domherren zur Herbstzeit. Die Schäferei war ein Recht des Hochstifts, aber ziemlich gemein und auf die freie Markung beschränkt. Keine Schäferei war ringsum befugt, auf Sulzfelder Markung zu treiben. Der Viehtrieb war kein gemeinsamer; ausgenommen war die Gänsehut.



Sulzfeld. Unteres Maintor.



Sulzfeld. Der Jocklerturm.

Die Gemeinde hatte weder stehendes Wasser, noch einen Fischbach. Mit Erlaubnis des Fürstbischofs Gottfried von Limburg benutzte sie einen See auf dem Ritt, welchen der Rinsbach speiste, als Fischwasser. Allein die Fischkultur währte nicht lange. Im Maine zu fischen, war wieder von der Gnade des Fürstbischofs abhängig.

Von den örtlichen Festen sind zu nennen: das Patroziniumsfest, das am 20. Januar begangen wurde; die Urbansfeier zu Ehren des Weinheiligen; die Johannisfeier, bei welcher am 24. Juni auf dem Hegenstein die hohe Lohe in das Frankenland leuchtete; endlich die Kirchweih, welche St. Martin legte.

Ein anderes Bild gewähren die Gemeindefasten. Die Gemeinde zahlte regelmäßig 300 fl. 5 Bazen. Dazu kamen die außerordentlichen Leistungen. Zu den ordentlichen Abgaben zählten: der Grundzins, das Best-



haupt, der Handlohn, großer und kleiner Zehnt, der Novalzehnt. Außerordentliche Abgaben waren: das Rauchpfund, die Schazung, das Umgelt, die Türkensteuer, das Beetgeld, die Schiffsazung, die Niederlagegebühr, die Holzanweisungsgebühr, die Hofgerichtshaltungsgebühr, die Nachsteuer. Es gab auch Steuererlasse. Weiter gehören hierher jene Reichnisse, die eine große Anzahl hochstehender Korporationen und vornehmer Geschlechter, deren Zahl 40 überstieg, von Wein, Getreide, Heu, Kraut, Rüben, Obst, Kleinvieh forderte. Von all' diesen Geschlechtern will ich nur auf die Familie Esell von Altenshönbach etwas näher eingehen, die in Sulzfeld nicht nur Rechte, nach dem Amtsbuche bestehend in 41 Simern 2 achtel 1 maß Gültwein, mehr 3 Pfd. 28 pf. an pfennigzinsen, mehr 2 Fastnachtshünner und 1 Michaels- hun, hatte, sondern auch einen liegenden Besitz, den Eselshof. Das Sulzfelder Amtsbuch nennt einen Hanns Philipp Esell zur Dargbach. Außerdem ist über das Geschlecht folgendes bekannt. Im Jahre 1235 wohnte ein Familienmitglied dem Turnier in Würzburg bei; Peter Esel turnierte 1479 ebenda und 1486 zu Bamberg. 1297 war ein anderes Mitglied Schultheiß zu Nürnberg. In der ganzen Gegend waren sie begütert. Im Jahre 1581 lebte ein weiteres Mitglied in Neustadt a. U. Nach der Würzburger Lehentafel war die Familie 1588 erloschen. Sie besaß den ganzen Eselshof, der nach ihrem Tode aufgeteilt wurde und nach seiner Lage der untere und obere Eselshof hieß. Der obere Eselshof wurde 1698 und 1719 von der Witwe Kossat wieder zusammengekauft und ging in der weiblichen Linie auf die Familien Ulsamer, Papius, Pippert über. Im Jahre 1904 erwarb der Darlehenskassenverein den Hof, welcher ihn zertrümmerte.

Von den Behörden, welche ihren Sitz in Sulzfeld hatten, sind zu nennen: die Amtskeller, welche die Einkünfte des Fürstbischofs und des Domkapitels verwalteten; die Guldenzöllner, die den Weinzoll einnahmen; die Gemeindevorstände; die Rats- und Gemeindeschreiber; die Feldgeschworenen; die Fünfer für Maß und Gewicht; die Weinschrötter; die Armenpflege und seit 1897 die Postagentur. Hervorragende Personen der Gemeinde sind: 1. Büchold Andreas, Dr. theol.; 2. Huthener (Hüttner) Michael, Dechant des Stifts Haug in Würzburg, gest. 1547; 3. Rötting Michael, auch Röttinger und Roting genannt, geb. 1494, gest. 1588 als Rektor des neuen Gymnasiums zu Nürnberg; 4. Koffhirt Ant. Jos., Dr. theol., geb. 1746, gest. 1795, Kapitular am Neumünster zu Würzburg und geistl. Rat; 5. Scheßler Joh. Bapt., gest. 26. März 1572, Botenmeister, Lehenschreiber und Sekretarius der fürstb. Kanzlei zu Würzburg. Als Nachfolger des Kanzlers Fries vollendete er dessen „Hohe Registratur“; 6. Stegmann Josua, geb. 1588, gest. 1672, Professor der Theologie und Superintendent zu Rinteln, ein Liederdichter; 7. Wehrlein, Vitus, geb. 1480, einer der bedeutendsten Philologen und Humanisten seiner Zeit.

Ehrenbürger hat die Gemeinde zwei, die namentlich um die kirchlichen Verhältnisse daselbst sich verdient machten; 1. Dr. Andreas Deppisch, zuerst Professor der Dogmatik an der Universität Würzburg und zuletzt Benefiziat zu Sulzfeld, geb. 1812 zu Ochsenfurt und gest. am 22. März in Würzburg; 2. Barthelme



Georg Joseph, geb. 23. April 1833 zu Obervolkach, seit 1871 Pfarrer in Sulzfeld und daselbst gest. 14. Januar 1909. Beide waren auch Jubelpriester.

Das Vereinsleben ist ziemlich entwickelt und sind hervorzuheben der Darlehenskassenverein, der Kriegerverein, die freiwillige Feuerwehr, der Obst- und Weinbauverein, der Turnverein, der Elisabethenverein. Damit schließe ich den ersten Abschnitt des besonderen Teils und gehe über zur Geschichte der Kirche.

Die geistliche Jurisdiktion stand dem Fürstbischofe zu, der sie durch sein Konsistorium in Würzburg ausüben ließ. Unter ihm standen die Dekanate. Sulzfeld gehörte bis 1810 zum Dekanat Dettelbach und seitdem zu Kitzingen. Alle kirchlichen Stiftungen hatten eine eigene Verwaltung, welche im Jahre 1912 neu organisiert wurde. Das kirchliche Leben der Gemeinde war stets ein ungemein reges. Das findet seine Bestätigung namentlich durch den fleißigen Besuch aller Gottesdienste, durch die vielen kirchlichen Stiftungen, Berufung von Missionen und der Schwestern vom Hl. Erlöser, Herstellung und Verschönerung von Gotteshäusern, durch eine große Anzahl von Feldkapellen, Kruzifixen, Feldkreuzen, Bildsäulen, Bildstöcken, Heiligenfiguren und dgl.

Wann die Pfarrkirche erbaut wurde und von wem, ist unbekannt. Im Jahre 1353 bestand sie bereits als Pfarrkirche. An der Südseite befindet sich ein Pfeiler, dessen Inschrift lautet: Im Jahre des Herrn 1482 am Montag nach Veit ist angefangen das Werk. Diese Bauten waren 1491 vollendet. Bauakten sind nicht vorhanden. Chor und Sakristei sind spätgotisch und haben beide ein sehr schönes Netzgewölbe. Etwa 100 Jahre später wurden unter Bischof Julius die Bauarbeiten an der Kirche wieder aufgenommen. So erhielt der Turm eine neue (Julius) Spitze. An den Rippenanfängen des Chorgewölbes wurden zehn Schildchen mit Hausmarken angebracht; der Chorbogen ist spitzbogig. In der Sakristei ist das Sulzfelder Ortswappen zu sehen. Das Langhaus wurde erweitert und neue Fenster mit spätgotischem Maßwerke eingesetzt. Auch der Taufstein gehört hierher. Im Jahre 1602 war der Bau fast fertig. Nach den Pfarrakten besuchte Bischof Julius am 17. September 1605 die Pfarrkirche. Im Jahre 1710 wurde das Schiff abermals verlängert und der Neubau mit einem Barockportale abgeschlossen. Nach dieser baulichen Veränderung hat die Pfarrkirche 13 Fenster. Hievon treffen auf den Chor 7, wovon die drei mittleren gemalt sind, und 6 auf das Langhaus.

Auch die innere Einrichtung erfuhr vielfache Veränderungen. Im Jahre 1496 wurden fünf Altäre eingeweiht. Nach der Beschreibung vom Jahre 1612 bestanden nur drei, die der Zahl nach auch heute noch vorhanden sind. Die Flügelaltäre mußten der Boppszeit weichen, wobei kostbare Figuren, darunter eine hl. Anna von Riemenschneider, verschwanden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden auch diese Altäre entfernt und durch solche der Schreiner- gotik ersetzt, an deren Stelle dann die gegenwärtigen traten. Zu beiden Seiten des Chors über dem Gestühle wurden außerdem je drei Holzfiguren auf gleichen Postamenten aufgestellt. Erneuert wurden die Kommunikantenbank, die Kanzel, das Orgelgehäuse, die Empore, sowie alle Kirchenstühle. Erhalten blieben das





Sulzfeld. Rathaus.

Bild des Hauptaltars, das von Joh. Bapt. de Ruel nach Rubens Art gemalt und eine vortreffliche Arbeit ist. Die schöne, helle geräumige Sakristei, worin vier allerdings beschädigte Flügelbilder aufbewahrt werden, die von einem Schreinaltare herrühren; weiter der Taufstein mit herrlichem Fuße und die alte Einfassung der Empore, welche aus Syras bestehend in sinniger Weise den Orgelchor andeutete. Die alte Kirchenorgel von Philipp Schleicher zu Würzburg wurde 1697 gefertigt; die dermalige Orgel stellten die Gebrüder Schlimmbach von dort her; sie wurde 1877 geweiht.

An den äußeren Seiten der Kirche befinden sich verschiedene Monumente, unter welchen der Ölberg des Jahres 1497 an Riemenschneider erinnert. — Das Geläute besteht aus vier Glocken, welche aus den Jahren 1680 und 1706 stammen und in den Jahren 1839 bezw. 1847 von Adam und

Friedrich Claus in Margetshöchheim, resp. L. P. Lotter in Bamberg umgegossen wurden. Bei der Taufe erhielten sie keinen Namen. Dieselben hängen im Turme, wo auch die Kirchenuhr aufgestellt ist.

Die Erhaltung der Pfarrkirche obliegt dem Heiligen. Das Vermögen reicht knapp zur Erfüllung seiner Verpflichtungen hin, weshalb größere Ausgaben, z. B. für Paramente durch Privatwohlthätigkeit gedeckt wurden. Dazu kam im Jahre 1860 ein Kapital von 800 fl., das die Familie Heckelmann als Baufond der Kirche vermachte.

Pfarrei. Zeit und Ursprung liegen im Dunkel; doch ist sie sehr alt. Es folgt das schon aus der Bezeichnung der Kirche, sowie insbesondere aus der Niederlassung der Beguinen, die nur an Pfarrorten geschah. Es ist auch wahrscheinlich, daß das Domkapitel in Würzburg die Pfarrei gegründet hat. Ihre Einkünfte betrugen 1897 nach dem Realschematismus 1638,92 M. Aus älterer Zeit der Pfarrei ist der Vertrag von 1466 bemerkenswert, welcher einzelne Rechte derselben regelt. So: „Undt hat



Sulzfeld. Eugensland.



der pfarrherr soviel gemeinrecht, als ein anderer Bürger; mehr Zwei Viehe pfründefrei zum Hirten zu treiben; mehr die Zehntlehenlaube. Wann und die gibt. Undt hat die Freyheit, da er den Wein, der im Dorff, den pfarrweinbergen gewachsen oder zur gült werden, ausschenken will, das er kein umbgelt davon gibdt. Doch dergestalt, das er alte pfarrschenkmaaß geb. Von anders ist er schuldig, umbgelt zu geben". Diese Umgeltfreiheit wurde später auf den Frühmehwein ausgedehnt. Im Jahre 1499 trat die Pfarrei einen steuerbaren Weingarten hinter der Pfarrwohnung an das Dorf zu Bauplätzen ab, wofür der Rat zu Sulzfeld einen anderen Weingarten, die Leimgrube genannt, welche vor Zeiten die alte Eisin der Pfarrei gegeben hatte, steuerfrei machte. Im Jahre 1500 übergibt die Pfarrei ihre Wein- und Novalzehnten dem Domkapitel und bedingt sich als Gegenleistung jährlich  $\frac{1}{2}$  Fuder Most aus der Sulzfelder Domkapitelskalter und Zehntfreiheit ihrer Weinberge aus. Engels- und Frühmesse wurden im Laufe der Zeit von der Pfarrei versehen. 1683 wurde die Frühmesse angeblich der Pfarrei einverleibt. Tatsache ist, daß die Pfarrer von Sulzfeld die Inkorporation vor der kirchl. Oberbehörde und vor Gericht vertraten, sowie daß sie die Holzreichtnisse von der Gemeinde erhielten. Mit der Pfarrei ist die Filiale Keppernsdorf verbunden und sind ihr die Katholiken von Marktstett zugeteilt.

Die Engelmessstiftung erfolgte durch Heinrich Schnellbeck, Bürger von Gerolzhofen 1482. Dieselbe wurde mit 500 fl. dotiert. Dazu stifteten der Ratsherr Hans Götz und Frau ein Haus, ferner der Rat zu Sulzfeld jährlich 20 fl., zahlbar in vier Quartalen, und eine Anzahl Bürger 10 und 20 fl., welche 392  $\frac{1}{2}$  fl. ergaben. Am 19. Dezember 1509 wurde das Benefizium genehmigt. Während des Schwedenkriegs sank das Vermögen auf 946 fl. herab. Jetzt beträgt es 3310 fl. = 5160 Mark. Das Haus wurde 1804 veräußert. Der Rat von Sulzfeld hatte die Präsentation.

Die Frühmesse ist die Stiftung einiger Bürger von Sulzfeld, die am 13. Januar 1353 erfolgte und, nachdem sie genügend dotiert war, vom Fürstbischöfe Albert von Hohenlohe bestätigt wurde. Die Verleihung stand dem Domkapitel zu.

Die Mittelmesse wurde 1437 von dem Fürstbischof Johannes von Brunn auf die Bitte der Pfarrgemeinde Sulzfeld an Stelle der Beguinen gegründet, mit deren Realitäten, Gütern, Bezügen, Rechten sie dotiert wurde. Die Verleihung befiel der Bischof für sich und seine Nachfolger bevor. Die kirchlichen Verpflichtungen sind geregelt. Ertrag von 1185 M. nach dem Schematismus 1897. Dazu freie Wohnung im eigenen Hause, das Bischof Julius vollständig herstellen ließ. Zum Pfründervermögen schenkte Mittelmesser Franz Wolf 1000 fl.

Die Kreuzkapelle verdankt ihre Entstehung den Häckersehelseuten Bauer Georg Adolf, gest. 30. November 1729, und Elisabetha geb. Eckart, wiederverehelichten Behr, gest. 24. Juli 1748, beide von Sulzfeld. Dieselben vermachten am 23. September 1729 dem Gotteshause 2000 fl. mit der Bestimmung, eine Kapelle vor dem Orte in der Mitte des Kirchhofs zu erbauen, drei Altäre in derselben aufzustellen und die Kapelle zu erhalten. Nach dem Tode des Bauer verehelichte sich die Witwe wieder und zog ihre Hälfte an Geld zurück. Als sie verstorben, schritten



Pfarrer Anton Scheffer und Pfleger Kofthirt zur Ausführung des Baues, welchen Maurermeister Anton Schumm von Kizingen um 2449 fl. 16 Kr. übernahm. Bildhauer Reiner Wirl von Kizingen verfertigte um 95 Konventionstaler den Altar, welchen er für 1 Eimer 1750er Wein aufstellte. Bildhauer Fromm von Tphofen erhielt für Fassung der Christusfigur in der Nische am Portale 6 fl. 3 Pfd. 11 Pf. Im Jahre 1752 war der Bau vollendet und erfolgte die Einweihung am 9. September 1753 durch den Weihbischof von Gebfattel, welche 115 fl. 3 Pfd. 2 Pf. kostete. Für die neuen Glöcklein wurden 182 fl. 2 Pfd. 4 Pf. verausgabt. Im Jahre 1819 stiftete Regina Schwester 200 fl. für Wachs zu den Stationsbildern; die Kreuzkapelle mußte durch freiwillige Beiträge erhalten werden. So wurde sie 1814 durch P. Erwein Fischer zu Kizingen, vordem Benediktiner in Münsterschwarzach und Pfarrer zu Gerlachshausen, renoviert. Im Jahre 1900 ließ Pfarrer Barthelme die Kapelle restauriren und einen neuen Altar aufstellen, zu dessen Seiten der hl. Michael und Urban sich befinden. Neben letzteren stellte die Gemeinde die Statue des Pfarrers. 1900 gründete der Privatier Jos. Brennsleek einen Baufond für die Kreuzkapelle, der 2900 M. im Jahre 1909 betrug.

#### Klösterliche Niederlassungen.

1. Beguinen. Ihre erste Ansiedelung soll nach Rheinisch in das 12. Jahrhundert fallen. Nach einer Vergleichung mit den Niederlassungen in der Umgegend ist es aber wahrscheinlich, daß sie 100 Jahre später erfolgte. In der Ebracher Handschrift des M. de Leone steht Sulzfeld bei den Incluforien an 9. Stelle. Ihre weitere Bestätigung findet sie im Stiftungsbriefe der Mittelmesse Sulzfeld, dem zufolge Bischof Joh. von Brunn die Beguinen daselbst, welche auf 1–2 Frauen zusammengeschmolzen waren, versetzte.

#### 2. Die Schwestern vom Hl. Erlöser.

Nach einer Mitteilung des Mutterhauses zu Würzburg hielten die Schwestern am 8. Juni 1870 ihren Einzug in Sulzfeld, wo sie zunächst die Kleinkinderbewahranstalt und die ambulante Krankenpflege übernahmen. Am 1. Januar 1872 kam die Arbeitsschule und am 1. Januar 1913 die neu gegründete Mädchenschule hinzu.

Kirchhof. Der älteste Kirchhof lag um das Gotteshaus, dem er gehörte. So verblieb es bis zum Pest-Jahre 1626, in welchem er außerhalb der Stadtmauern nächst der Erlacher Straße verlegt und am 20. Juli von dem Weihbischof Jodocus Wagenhäuser eingeweiht wurde. Hieran anschließend fand ein Mahl auf dem Rathause statt. Die Glocken wurden 1629 von demselben Würdenträger im Pfarrhofe zu Kizingen geweiht. Da dieser Kirchhof mit der Zeit zu klein geworden, wurde er 1830 vergrößert und 1871 abermals erweitert. Etwas später wurde die neue Kreuzigungsgruppe von Kelheimer Marmor angeschafft, deren Herstellung Georg Behrens von Würzburg übernahm. Die Aufstellung erfolgte im Jahre 1879 und wurden die Kosten durch freiwillige Beträge gedeckt. Die sorgsame Pflege der Gräber zeugt für die Pietät gegen die Verstorbenen und für den Familiensinn der Gemeinde. —